

# Bis aufs Blut

**Die Bereitschaft für Stammzellen-Spenden in der Region ist hoch. Eine junge Frauen aus Thyrnau (Lkr. Passau) hat Knochenmark gespendet – und die Empfängerin kennengelernt.**

Von Christina Gutmiedl

Wie Schneeweißchen und Rosenrot sehen Carina und Kristina aus. Die blonde Thyrnauerin Carina und die dunkelhaarige Russin Kristina. Sie kennen sich erst seit zwei Jahren. Aber sie sind verbunden für immer. „Wir sind Blutsschwestern“, sagt Carina Schiermeier. Die gebürtige Thyrnauerin hat Kristina Kozlenko ein zweites Leben geschenkt. Mit ihrem Knochenmark wurde die junge Russin vom Blutkrebs geheilt.

## Viele niederbayerische Spender registriert

Manuela Ortmann von der Stiftung Aktion Knochenmarkspende Bayern (AKB) ist begeistert. „In Niederbayern haben wir sehr viele sehr aktive Spender, die ihre Stammzellen gerne geben“, sagt sie. So wie Carina Schiermeier sind überdurchschnittlich viele Menschen aus dem Verbreitungsgebiet der PNP in der Stammzellenbank der AKB registriert. Sie ist eine der größten derartigen Datenbanken in Bayern. 144 Menschen aus Stadt und Landkreis Passau sowie den Landkreisen Freyung-Grafenau und Rottal-Inn haben seit 2013 bei der AKB ihre Stammzellen gespendet. Diese werden gebraucht, wenn eine Person an einer Form von Blutkrebs erkrankt ist, etwa Leukämie. Eine Transfusion fremder Stammzellen ist dann häufig die einzige Möglichkeit für die Patienten, wieder gesund zu werden. Manuela Ortmann erklärt: „Gesunde Menschen können entweder Knochenmark spenden oder sich einer Blutstammzellentransfusion unterziehen.“

Carina Schiermeier ließ sich in Passau typisieren. „Damals hatte ich eigentlich keine Ahnung, was genau eine Stammzellenspende ist. Nach der Typisierung habe ich nicht mehr drüber nachgedacht“, erzählt die 26-Jährige, die in München Biochemie auf Lehramt studiert hat und dort gerade ihr Referendariat macht.



**Gegensätzliche Blutsschwestern:** Carina Schiermeier (links) und Kristina Kozlenko. Carina Schiermeier brach in Tränen aus, als sie den Brief aus Russland las, den ihr Kristina Kozlenko geschrieben hat. Seit zwei Jahren haben die beiden jungen Frauen Kontakt zueinander. – Fotos: Gutmiedl/privat



Die Leukämiehilfe Passau organisiert regelmäßig Typisierungs-Aktionen. „Anfangen haben wir im Kleinen, in den Gisela-Schulen in Passau“, erzählt Dr. Stefan Kuklinski, Vorsitzender der Leukämiehilfe. Mittlerweile finden die meisten Typisierungen an der Berufsschule Passau statt. „Wir versuchen alles, um Betroffenen auch anderweitig lokal zu helfen“, sagt Stefan Kuklinski. Seit 2009 organisieren Lehrer und Schüler im Takt von drei Jahren die großen Typisierungen an der Berufsschule Passau. Die Hilfsbereitschaft ist riesig: 3581 Personen haben sich allein dort schon registrieren lassen, 38 davon bisher gespendet.

Als Carina Schiermeier 2014 von einem Uni-Ausflug nach Hause kam, lag Post von der AKB in ihrem Briefkasten. „In dem Brief stand, ich könnte mit einer Knochenmarkspende einem Menschen das Leben retten“, erzählt sie. Dafür musste sie sich einer erneuten Blutprobe unterziehen. Ihre Blutmerkmale passen optimal. Sie muss sich endgültig entscheiden. Will sie wirklich spenden? Über die Person, die ihre Stammzellen empfangen soll, weiß die junge Frau nicht viel. „Nur, dass es eine 1994-geborene Frau aus einem großen, osteuropäischen Land ist. Als ich das gehört habe, dachte ich an meine Schwester, die ist im selben Jahr geboren. Sie war der Grund für meine Zusage.“ Die nächsten Wochen sind nicht leicht für Carina. Oft denkt sie an die todkranke Russin, die auf ihre Stammzellen angewiesen ist. „Ich habe unfassbar viel geweint in der Zeit“, sagt sie, „mir ging es gar nicht gut“.

Wenn eine Person nach dem zweiten Bluttest benachrichtigt wird, dass sie als Spender in Frage kommt, kann sie sich immer noch gegen die Entnahme der Stammzellen entscheiden. „In Niederbayern passiert das so gut wie nie“, weiß Manuela Ortmann. „Hat jemand einmal zugesagt, bleibt er bei der Entscheidung“. Die Zuverlässigkeit ist hoch, woran das liegt, kann sie nur vermuten.

„Vielleicht sind es die dörflichen Strukturen“, spekuliert Stefan Kuklinski, „das soziale Netz ist eng“. Man kennt sich, man ist für einander da, man hilft sich. Manchmal werden Aufrufe zu Typisierungs-Aktionen in sozialen Medien geteilt und die Schicksale der Betroffenen geschildert. Dann sind viele Menschen bereit, zu spenden. 2013 wurde für einen Jungen aus Aidenbach (Lkr. Passau) eine Typisierungs-Aktion veranstaltet, bei der 1724 Personen registriert wurden und bis heute 20 an verschiedene Menschen spendeten. 2014 kamen 1526 Menschen bei einer Veranstaltung für eine Frau nach Passau und wurden in die AKB-Datenbank aufgenommen. Davon haben bereits 22 Personen ihre Stammzellen gespendet.

## Bange Frage nach der Spende: Hat es geholfen?

In einer Klinik in Gauting (Lkr. Starnberg) unterzieht sich Carina Schiermeier der Operation. Ärzte punktieren ihren Beckenkamm und entnehmen Knochenmark, 1200 Milliliter insgesamt. Als sie aus der Narkose erwacht, ist ihr schlecht, „der Kreislauf“,

sagt sie. Der Eingriff hat sie geschwächt. Ein paar Wochen später reist sie mit Kommilitonen aus der Uni nach Irland. „Alles hat mich angestrengt, ich war echt fertig.“ Ihr Körper macht selbst bei kurzen Spaziergängen schlapp. Noch mehr beschäftigen sie ihre Gedanken an eine Russin, die sie nicht kennt, die aber so eng mit ihr verbunden ist. „Ich habe ganz oft an die Empfängerin ge-

dacht. Ich wusste nicht, wer sie ist, wie es ihr geht, ob sie gesund ist oder nicht, ob der Eingriff geklappt hat. Das war schlimm.“

Ein paar Monate nach ihrer Spende lädt die Leukämiehilfe Passau Carina Schiermeier in die Dreiländerhalle ein. Alle zwei Jahre findet eine große Gala statt, bei der Spender geehrt werden – so auch die Thyrnauerin. Gleichzeitig wird an dem

Abend Geld gesammelt, um die AKB zu unterstützen.

Auf dem Esstisch in Carina Schiermeiers Elternhaus liegt ein Fotobuch. Das Papier glänzt, wenn die 26-Jährige mit ihren zierlichen Fingern darüber streicht. In dem Buch hat sie Fotos und Daten zu ihrer Knochenmarkspende gesammelt. Sie schlägt die letzten Seiten auf. Doppelseitig sind Briefe abgedruckt. Briefe, die sich Carina Schier-

meier und Kristina Kozlenko geschrieben haben.

„2016 durfte ich Kristina kontaktieren, sie hat gleich geantwortet.“ Dass sich Spender und Empfänger kennenlernen, ist ungewöhnlich, oft scheitern Kontaktaufnahmen. „Als ich ihren Brief geöffnet habe, konnte ich nicht mehr aufhören zu heulen. Kristina war vollkommen gesund.“

Im Dezember 2016 besuchte Carina Schiermeier ihre Blutsschwester in Moskau, ein russisches Fernseherteam begleitete ihre Reise. „Kristina will in Russland auf ihre Krankheit und die Stammzellenspende aufmerksam machen“, erzählt Carina Schiermeier. „Dort gibt es nicht so viele Menschen, die freiwillig spenden, das ist anders als hier.“ Kristina Kozlenko hat ihre Retterin schon in Niederbayern besucht, via Facebook und Whatsapp stehen die ungleichen „Schwestern“ in Kontakt.

Stefan Kuklinski und Manuela Ortmann freuen sich über das Engagement der Niederbayern. „Wenn du Hilfe brauchst, stehen hier sofort alle Gewehr bei Fuß“, sagt Ortmann. So, wie Carina Schiermeier. Denn ohne Carina hätte Kristina nie geheiratet, nie ihren Uni-Abschluss gemacht, nie eine Reise unternommen. Ohne Carina wäre Kristina wahrscheinlich tot.

## Anzeige

# Kostenloser Sehtest.

Wie lange ist es her, dass Sie einen Sehtest gemacht haben? Oft bemerkt man nicht, dass die Sehkraft sich schleichend verändert. Kommen Sie einfach in eine Fielmann-Niederlassung und lassen Sie eine kostenlose Augenprüfung vornehmen.

[www.fielmann.com](http://www.fielmann.com)

**fielmann**

## STICHWORT: Stammzellenspende

„In Deutschland kann sich jeder gesunde Mensch zwischen 17 und 45 Jahren typisieren lassen“, sagt Manuela Ortmann. Die Typisierung erfolgt auf zwei verschiedene Arten. Entweder zu Hause, indem man mit einem Wattebäuschchen über die Mundschleimhaut streicht und die Gewebeprobe an eine Datenbank schickt, oder bei Typisierungs-Aktionen, bei denen Blutproben entnommen werden. Die Gewebemerkmale werden dann mit einer anonymen Nummer versehen, in ein bundesweites Knochenmarkspenderegister gespeist und europa- und

weltweit vernetzt. „In der Datenbank können Ärzte auf der ganzen Welt nach Proben mit den passenden Merkmalen für ihre Patienten suchen“, erklärt Manuela Ortmann. Meist werden sechs bis acht Personen getestet, danach entscheidet sich der Arzt für den bestmöglichen Spender.

„Bei circa 20 Prozent der Spender wird Knochenmark aus dem Beckenkamm entnommen. Die restlichen 80 Prozent unterziehen sich einer Apherese, das kann man sich wie eine Blutwäsche vorstellen“, sagt Ortmann. Werden die Stammzellen

aus dem Knochenmark entnommen, muss der Spender drei Tage lang ambulant behandelt werden. Der Eingriff wird unter Vollnarkose durchgeführt.

Die entnommenen Blutstammzellen transportiert ein Kurier innerhalb von 72 Stunden in die Klinik, in der der Patient liegt. Je frischer die Stammzellen bei der Transplantation sind, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit für einen Erfolg. 75 bis 85 Prozent der Blutstammzellentransfusionen gelingen; die meisten Patienten werden wieder ganz gesund.

**Brille: Fielmann.** Mehr als 700x in Europa. Auch in Ihrer Nähe: **Bad Reichenhall**, Ludwigstraße 20; **Deggendorf**, Rosengasse 1; **Dingolfing**, BGR-Josef-Zinnbauer-Straße 2/Marienplatz; **Landshut**, Altstadt 357/Rosengasse; **Mühldorf am Inn**, Stadtplatz 27; **Passau**, Grabengasse 2; **Pfarrkirchen**, Stadtplatz 25; **Rosenheim**, Max-Josefs-Platz 5; **Straubing**, Ludwigplatz 15; **Traunstein**, Maximilianstraße 17. [www.fielmann.com](http://www.fielmann.com)